Goldene Nächte, Glitzer und große Gefühle

KULTUR Gregor Scheil und Stefan Herrmann spielen im Musical „Der große Gatsby“ der Landesbühne Nord

VON MAIK MICHALSKI



Jay Gatsby (Gregor Scheil, links) und Nick Carraway (Stefan Herrmann) sind zwei Männer, die sich unter völlig unterschiedlichen Voraussetzungen begegnen. Der eine scheint alles zu besitzen. Der andere kommt nach New York, um sich erst noch einen Platz im Leben zu erobern. BILD: MAIK MICHALSKI

WILHELMSHAVEN – Es ist eine Welt aus Champagnergläsern, Jazzrhythmen, glitzernden Kleidern und maßloser Sehnsucht. Eine Welt, in der die Nächte nie enden sollen – und in der hinter jeder funkelnden Fassade ein Abgrund lauern kann. Wenn die Landesbühne Niedersachsen-Nord am Samstag, 29. August, 19.30 Uhr, im Stadttheater Wilhelmshaven, Virchowstraße 44, mit „Der große Gatsby – Das Musical“ Premiere feiert, geht es um weit mehr als um eine Reise in die Goldenen Zwanziger.

In „Der große Gatsby“ treffen zwei Männer aufeinander, die unterschiedlicher kaum sein könnten – und doch untrennbar miteinander verbunden sind. Als Nick Carraway kommt Stefan Herrmann in eine Welt, die ihm zunächst ebenso fremd wie faszinierend ist. Der junge Wertpapierhändler zieht nach New York, will an der Wall Street sein Glück machen und mietet ein vergleichsweise bescheidenes Haus auf Long Island. Gleich nebenan allerdings wohnt ein Mann, über den jeder spricht – und über den doch niemand wirklich etwas weiß: Jay Gatsby. Gregor Scheil spielt diesen geheimnisvollen Millionär, Stefan Herrmann den Mann, durch dessen Augen das Publikum ihn kennenlernt.

Das macht Nick Carraway zu einer Schlüsselfigur. Er ist nicht einfach nur Zuschauer der großen Gatsby-Show. Er wird hineingezogen in eine Welt aus rauschenden Festen, alten Beziehungen, neuen Intrigen und gefährlichen Gefühlen. Und schließlich wird er selbst zu einer Art Vermittler: Gatsby bittet ihn, den Kontakt zu Daisy wiederherzustellen – Nicks Cousine und Gatsbys große Jugendliebe.

„Ich habe mich seit dem Frühjahr mit meiner Rolle beschäftigt“, erzählt Gregor Scheil. Die Theaterfassung hat der 26-Jährige gelesen, den Film angeschaut. Gemeinsam mit Regisseur Olaf Strieb wurden die ersten Linien der Figur entwickelt. „Da entsteht so ein Grundgerüst für die Rolle“, sagt Scheil, der in Anklam geboren wurde und als Kind früh mit Tanz und Akrobatik in Berührung kam – seine Mutter war und ist Vorsitzende des Fritz-Reuter-Ensembles in Anklam.

Jay Gatsby muss dabei vor allem eines sein: souverän, cool, charmant. Ein Mann, der den Raum betritt und sofort eine gewisse Wirkung entfaltet. Schließlich ist Jay Gatsby der geheimnisvolle Millionär, Gastgeber legendärer Partys und eine Figur, über die alle reden. Aber genau darin liegt für Scheil auch die Schwierigkeit. „Man muss aufpassen, dass er nicht zu überheblich wird“, sagt der Schauspieler. Denn Gatsby soll nicht nur glänzen. Er muss auch sympathisch bleiben. Hinter der eleganten Fassade steckt schließlich ein Mensch mit Sehnsüchten, Hoffnungen und einem großen Traum.

Auch musikalisch bringt Scheil einiges mit. In seiner Freizeit spielt er Schlagzeug – und beim Musical bleibt entsprechend viel Zeit für die musikalischen Elemente und Choreografien. Musik, Bewegung und Schauspiel greifen ineinander. Für Scheil ist das eine besondere Herausforderung, aber auch ein Reiz der Produktion.

Warum sollte man sich den „Großen Gatsby“ ansehen? Gregor Scheil muss nicht lange überlegen. „Das wird wie ein Filmerlebnis und gleichzeitig wie ein Konzert“, sagt er. Eine große Geschichte, viel Musik, Choreografien und eine Atmosphäre, in die das Publikum mitten hineingezogen wird. „Da wird eine Wahnsinnsstimmung entstehen.“

Gregor Scheil brilliert in seinen Rollen immer wieder besonders durch seine Gestik und Mimik. Er ist seit der Spielzeit 2023/2024 festes Ensemblemitglied bei der Landesbühne Nord.

Stefan Herrmann ist zwar erst seit dieser Spielzeit fest im Ensemble, ist aber in Wilhelmshaven längst kein Unbekannter mehr – mehrfach war er als Gast auf der Bühne zu sehen. Wenn Stefan Herrmann eine neue Rolle erarbeitet, beginnt für ihn vieles nicht mit dem Text. Sondern mit dem Körper. „Das Grundgerüst sind für mich erst einmal körperliche Sachen“, sagt der Schauspieler. Wie bewegt sich die Figur? Wie steht sie? Welches Tempo hat sie? Wie nimmt sie einen Raum ein? Erst wenn diese Fragen beantwortet sind, wächst die Rolle weiter. Für Herrmann ist dabei eines besonders wichtig: „Man braucht das Gefühl, sich beim Spielen sicher zu fühlen.“ Aus dieser Sicherheit könne dann etwas entstehen, das auf der Bühne ganz selbstverständlich wirkt – „eine Art Natürlichkeit“.

Stefan Herrmann spielt Nick Carraway, den jungen Wertpapierhändler, der nach New York kommt und in die schillernde Welt seines geheimnisvollen Nachbarn Jay Gatsby gerät. Eine besondere Rolle spielt für Herrmann dabei das Körpergedächtnis. „Das ist ganz wichtig. Wenn ich mein Kostüm anziehe, dann ist vieles plötzlich wieder da.“ Bewegungen, Haltungen, Abläufe – Dinge, die während der Proben immer wiederholt werden, sitzen nicht nur im Kopf. Sie werden Teil des Körpers. Das Kostüm kann dann fast wie ein Schalter wirken: Nick Carraway ist wieder da.

Geboren wurde Stefan Herrmann in Würzburg. Seine Schauspielausbildung führte ihn nach Essen und Bochum. Zwischendurch war er als freier Schauspieler tätig. Jetzt ist er wieder in Wilhelmshaven – und die Rückkehr empfindet er als etwas Besonderes. „Es ist toll, wieder hier zu sein“, sagt er. Auch wegen des Ensembles. „Es ist ein freundliches und herzliches Wiedersehen.“ Und noch etwas gefällt ihm im Norden: die Mentalität. Abseits der Bühne liest er gerne und geht spazieren.

Die Zuschauer erwartet kein stiller Theaterabend. „Das wird ein sehr energetischer Abend“, sagt er. „Wir haben gute Musik und tolle Musiker.“ Und es gibt auch Gelegenheit zum Schmunzeln, sagt Stefan Herrmann – und zum Nachdenken. Natürlich bringt die Landesbühne Nord zunächst all das auf die Bühne, was man mit den Goldenen Zwanzigern verbindet: Musik, Tanz, Tempo und große Bilder. Die Bearbeitung von Claus Martin setzt auf Songs und eine musikalische Reise durch Ragtime, Swing und Charleston. Eine Live-Band und ein Tanzensemble gehören ebenso zur Produktion wie eine große Besetzung. Neben Gregor Scheil und Stefan Herrmann stehen unter anderem Steffi Baur, Paula Clausen, Stefan Faupel, Björn de Groot, Ramona Marx, Philipp Osterkamp und Christoph Sommer auf der Bühne. Regie führt Intendant Olaf Strieb. An seiner Seite der musikalische Leiter Simon Kasper, die Choreografin Lenke Lemke, die Bühnen- und Kostümbildnerin Cornelia Brey sowie die Dramaturgin Julia Keller. Fazit: Unbedingt ansehen!

Wilhelmshavenerin kämpft um Therapieplatz

GESUNDHEIT Kritik an neuem Gesetz – Budgetierung zulasten der Patienten

VON INGA MENNEN

IM NORDWESTEN – Lange hat Lea Klinge nach einer Psychotherapie-Praxis gesucht, die noch Kapazitäten für neue Patientinnen und Patienten hat. Als die Wilhelmshavenerin endlich fündig wurde, musste sie trotzdem warten, bis sie einen Termin bekam. Ihr Wunsch: eine Autismusdiagnostik. Dafür telefonierte sie sich durch mehr als 20 Praxen – mit ernüchterndem Ergebnis.

„Kurz vor dem Termin sagte mir die Praxis, ich müsse die Diagnose selbst bezahlen. Das kann ich mir nicht leisten“, berichtet die 26-Jährige. Hintergrund ist das neue GKV-Beitragssatzstabilisierungsgesetz, das unter Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten derzeit für erhebliche Verunsicherung sorgt. Das bestätigt auch Enno Maaß, Vorsitzender der Deutschen Psychotherapeuten Vereinigung (DPtV): „Die Verunsicherung ist sehr groß, aber das neue GKV-Beitragssatzstabilisierungsgesetz und damit die Budgetierung treten erst nächstes Jahr in Kraft.“ Wenige Tage später korrigierte auch Lea Klinges Praxis ihre Aussage: Die Diagnostik könne nun doch über die Krankenkasse abgerechnet werden.

GRAVIERENDE EINSCHNITTE BEFÜRCHTET

Wer auf Psychotherapie angewiesen ist, weiß, wie schwer es ist, einen Platz bei einem Therapeuten zu bekommen. Die Wartelisten sind lang, viele verzweifeln an den Hürden. Das neue GKV-Beitragssatzstabilisierungsgesetz, das im Juli vom Bundestag verabschiedet wurde, sorgt nun für zusätzliche Unsicherheit. Psychotherapeuten warnen, dass gesetzlich Versicherte künftig deutlich länger auf einen Therapieplatz warten könnten. Im schlimmsten Fall befürchten sie, dass manche Praxen zeitweise nur noch Privatpatienten oder Selbstzahler aufnehmen können.

Dr. Enno Maaß und Lars Winkler, niedergelassener Diplom-Psychotherapeut aus Burhafe, sind sich einig: Die geplanten Einschnitte treffen besonders diejenigen, die dringend Hilfe benötigen.

BUDGETIERUNG AB 2027 – KRITIK

Laut GKV-Beitragssatzstabilisierungsgesetz werden psychotherapeutische Leistungen ab 2027 erneut budgetiert. Das bedeutet, dass die Vergütung für bestimmte Leistungen begrenzt wird. Mit dem Gesetz will die Bundesregierung die Finanzen der gesetzlichen Krankenversicherung stabilisieren und weitere Beitragserhöhungen begrenzen. Das Gesetz soll die Finanzen der gesetzlichen Krankenversicherung sichern und starke Beitragserhöhungen verhindern. Kritiker sehen jedoch erhebliche Belastungen für die Therapeutinnen und Therapeuten.



Nach dem neuen GKV-Beitragssatzstabilisierungsgesetz wird es für Patienten schwieriger, Termine für eine Psychotherapie zu bekommen. BILD: IMAGO

Die Kassenärztliche Vereinigung Niedersachsen (KVN) meldet sich zu Wort: „Die geplanten Maßnahmen bedeuten neue Belastungen für die niedergelassenen Ärzte und Psychotherapeuten. Hier hat es leider keine Bewegungen gegeben, obwohl wir die Politik vor der Umsetzung der Gesetzespläne gewarnt haben“, so Mark Barjenbruch, Vorstandsvorsitzender der KVN.

WENIGER FLEXIBILITÄT, LÄNGERE WARTEZEITEN

Bisher konnten Psychotherapeuten ihre Leistungen extrabudgetär abrechnen und flexibel auf steigende Patientenzahlen reagieren. Für jeden gesetzlich versicherten Patienten gab es ein Honorar. „Die Wiedereinführung der Budgetierung bedeutet, dass die Anzahl der abrechenbaren Leistungen begrenzt wird“, warnt Lars Winkler. Dies dürfte zu längeren Wartezeiten führen, insbesondere in ländlichen und strukturschwachen Regionen.

Derzeit führt Winkler keine Warteliste. „Alle Anfragenden bekommen innerhalb weniger Wochen einen Termin“, berichtet er. Möglich sei das nur, weil es aktuell keine Budgetierung gebe. Doch ab dem 1. Januar 2027 gilt die neue Regelung – mit erheblichen Folgen: „Unsere Befürchtung ist, dass wir 2027 keine Erstgespräche mehr für gesetzlich Versicherte anbieten können, weil diese nicht mehr bezahlt werden. Erst wenn laufende Therapien enden, könnten wieder neue Patienten aufgenommen werden – aber das wird im Jahr 2027 kaum möglich sein“, so Winkler. Therapieplätze stehen dann voraussichtlich nur noch für Privatpatienten und Selbstzahler zur Verfügung.

MEHR FEHLTAGE UND WIRTSCHAFTLICHE FOLGEN

Die Zahl der Fehltage wegen psychischer Erkrankungen steigt stetig. „Psychische Erkrankungen sind inzwischen die häufigste Ursache für Krankschreibungen und Frühverrentungen“, betont Dr. Maaß. Er geht davon aus, dass sich die Situation weiter verschärfen wird, weil immer weniger Patienten einen Psychotherapieplatz bekommen.

„Jeder Euro, der in Psychotherapie investiert wird, bringt volkswirtschaftlich zwei bis vier Euro zurück“, so Maaß. Der Bundesverband befindet sich aktuell im Gespräch mit der Politik. Doch eine grundlegende Nachbesserung ist bislang nicht absehbar.